

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 32

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"Aus der Petrusuhr!" hauchte der Müller, "bei jedem Schlag ein Stück; wieviel sind es?"

Die Müllerin zählte und sagte: "Neun!" und legte die funkelnden Münzen ihrem Manne in die fiebrige Hand.

Er wog die Guldenstücke ein wenig und sagte leise: "Ja, nur neun."

"Aus der Petrusuhr!" rief die Müllerin hocherfreut. "Weißt du noch, Mann, wie der alte Händler sagte, die Uhr würde uns Segen bringen jedesmal in der Stunde seines Abschieds? Heute singt der Segen an. Aber warum denn neun? Die Uhr hat doch zwölf geschlagen!"

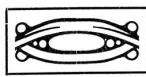
Der Müller wußte warum, aber er hob wie abwehrend die Hand, als mache ihn das Sprechen müde, ließ sich in die Kissen zurückfallen und schloß die Augen.

Die Anstrengung und das frohe Erlebnis hatte ihn angegriffen, und er fiel in einen langen Schlaf. Als er erwachte, waren die blanken Guldenstücke seiner Hand entglitten

und lagen auf dem Deckbett. Da spielten seine Gedanken zurück und brachten ihm das wunderbare Ereignis wieder in Erinnerung. Und er dachte weiter zurück und wußte nun genau, warum die Petersuhr erst jetzt, erst heute den Segen gespendet, und sehr deutlich ward ihm, warum sie bei dem neunten Schlag mit dem Segen plötzlich innegehalten hatte. Seine Frau trat ein, und da sie ihn munterer fand, ließ sie sich von ihm ausführlich über das Wunder berichten. Als sie aber wieder fragte, warum wohl nur neun und nicht zwölf Guldenstücke aus der Uhr gefallen sein mochten, ward der Müller von neuem müde und drehte sich zur Wand.

"Wenn ich nur wüßte, ob morgen Mittag um zwölf wieder die Gulden aus der Uhr fallen," fragte er sich wiederholt und redete sich ein, daß sie fallen müssten. Denn das hatte er nun von der Petrusuhr gelernt, wenn er einmal einen ganzen Tag lang — doch das wollte er sich selbst nicht eingestehen.

(Schluß folgt.)



Berner Wochendchronik



Eidgenossenschaft.

Die diesjährige Bundesfeier hat unter der Ungnade der Witterung arg gelitten. Statt der Höhenfeuer erhöhten grelle Blitze den nächtlichen Himmel und in das harmonische Geläute der Glocken mischte sich das laute Rollen des Donners. Jupiter leistete sich ein "Brillantsfeuerwerk" ganz besonderer Art! Das hinderte indes die Vaterlandsfreunde nicht, wo immer sie sich fanden, ob in den Mauern unserer Städte oder im stillen Alpental, oder gar fern der heimatlichen Scholle, des bedeutungsvollen Tages zu gedenken. Selbst droben in den Tälern Bündens hat man sich eines Besperrn befreien und das Wiegensefest der Eidgenossenschaft im üblichen Rahmen gefeiert. Zug der Vorommisie der jüngsten Tage glauben wir nicht, daß dies bloß auf Rechnung des Fremdenverkehrs zu buchen ist. Mit besonderer Wärme scheinen die Tessiner die Bundesfeier begangen zu haben. Offenbar waren daran gelegen, ihrer Freude gegenüber dem Vaterlande beidernden Ausdruck zu verleihen, als Antwort auf die fortwährenden Treibereien gewisser chauvinistischer Elemente und im Hinblick auf den an unserer Südmark entstehenden Feindsgürtel.

Im Vordergrund des Interesses steht zur Zeit der Besuch des deutschen Kaisers, der in einem Monat für einige Tage unser Gast sein wird. Dieses "geschichtliche" Ereignis hilft der Presse, abgesehen von den türkischen Wirren, die sich zu einer folgen schweren Gegenrevolution entwickeln, ganz leidlich über die Sauerfurkenzeit hinweg. Fast noch mehr als die schweizerische Presse beschäftigen sich die deutschen Zeitungen mit dem Besuch ihres Staatsoberhauptes in der alten Republik. Dabei ist es sehr ergötzlich, konstatieren zu können, wie schlecht selbst führende reichsdeutsche Blätter über unsere staatlichen Einrichtungen orientiert sind. Gewiß ist die Verantwortlichkeit, die unser Land für die persönliche Sicherheit des Monarchen auf sich nimmt, keine geringe, daß man aber des eintägigen Generalstreiks in Zürich wegen, unsere innerpolitischen Verhältnisse schwarz in schwarz malt, dazu liegt absolut keine Veranlassung vor.

Über die weiteren Anordnungen des Bundesrates verlautet bis jetzt folgendes: Der kaiserliche Hofzug wird in Basel einen kurzen Aufenthalt machen, was die Regierung von Basel dazu benötigt, den Kaiser durch eine Delegation zu begrüßen. Am zweiten Montag wird der Monarch die Karthause Ittingen besuchen, um dann mit seinem Hofzug von Frauenfeld aus direkt nach Bern zu fahren.

Das Ehrengesleite wurde vom Bundesrat wie folgt bestellt: für den Kaiser die Herren Oberst Sprecher, Generalstabschef; Oberst Au-

douard und Oberstleutnant Wieland; für den Bundespräsidenten die Herren Oberst Jäger, Korpskommandant; Oberst Schmid, Waffenchef der Artillerie und Oberstleutnant Cézérol.

Den militärischen Ehren- und Sicherheitsdienst in Zürich wird das Schützenbataillon 6 beorgen. Für den Aufenthalt in Bern und Interlaken werden aufgeboten: Dragonerschwadron 13, Jägerbataillon 28 und 30 und je ein Zug der Feldbatterien 22 und 33. Die Einberufung dieser Truppen soll durch persönliche Aufgebote erfolgen und sich nur auf die in den bestehenden Bataillonskreisen anwesenden Mannschaften erstrecken. Sie haben am 4. September nachmittags in Bern einzurücken. Als Platzkommandant von Bern ist Infanterie-Oberstleutnant Mezener in Bern, als Platzkommandant von Interlaken Artillerie-Oberstleutnant Seewer bezeichnet worden. Bataillon 30 wird dann per Extrazug nach Interlaken befördert.

Mit dem Kaiserbesuch in Zusammenhang steht wohl auch der Aufenthalt des deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Höllriegel in Interlaken, der, wie gemeldet wird, im Grand Hotel Bittoria abgestiegen ist.

Biographien.

† Dr. Andreas Fischer,

gewesener Gymnasiallehrer in Basel.

Nachdem wir in der vorletzten Nummer unserer Zeitschrift im Bilde den Berg gezeigt



† Dr. Andreas Fischer.

haben, an dem im vergangenen Monat Herrn Dr. Fischer und seinen Berggenossen ein grausames Schicksal auflauerte, wollen wir nun auch

des einen Menschen gedenken, der der Schönheit der Berge sein Leben als Tribut hat bezahlt müssen. Wir glauben das nicht besser tun zu können, als wenn wir zum bleibenden Gedenken, die Worte auszugsweise wiedergeben, welche Dr. Dr. H. D. im Bunde dem auf so tragische Weise seiner Familie, seinen Freunden und seinem schönen Wirkungskreise Entrissenen gewidmet hat.

Andreas Fischer von Meiringen stammt aus einer Familie, die bereits zwei ihrer Mitglieder durch Unglücksfälle in den Bergen verloren hat. Am 31. August 1874 starzte nämlich sein Vater bei einem durch die Not gezwungenen nächtlichen Abstieg vom Montblanc in eine Gletscherpalte und blieb mit seinem Herrn tot. 1888 zog sein Bruder Johannes mit zwei Engländern und dem Meiringer Kaspar Streich in den Kaukasus und fanden alle vier in einem unzugänglichen Gletscher ihr Grab. Andreas Fischer war 1866 geboren. Nachdem er die Primarschulen von Meiringen durchlaufen, war er in das bernische Lehrerseminar in Münchenbuchsee eingetreten und hatte sich das Patent als Primarlehrer erworben. Als solcher amteite er einige Jahre in Mittelhäusern und Thun. Die Erfahrungen im Unterricht verwendete er auf die Fortsetzung seiner Studien, indem er in Bern Vorlesungen an der Hochschule besuchte und sich daraufhin das Sekundarlehrerpatent erwarb. Als Sekundarlehrer amteite er dann einige Jahre in Grindelwald, in der spärlich besiedelten Muotzseen seine wissenschaftlichen Studien fortsetzend, aber auch mit Feder und Eisatz tätig. So beschrieb er seine Kaukasusexpedition im Feuilleton des "Bund", welche er im Sommer 1889 mit vier Engländern und zwei Führern zum Zwecke der Auffindung der verunglückten Expedition von 1888 unternahm, mit welch letzterer sein Bruder umgekommen war, und gab sie dann, auf J. B. Widmanns Rat, als Buch bei Schmid, Francke & Cie. unter dem Titel: "Zwei Kaukasusexpeditionen, Bern 1891, heraus. Mit dem ihm befreundeten Ulrich Ulmer machte er während seines Grindelwalder Aufenthaltes manche abenteuerliche Bergreise. So überschritten sie im Winter, um die Neujahrsszeit 1896, das Finsteraarjoch und Agassizjoch in der Richtung gegen und bis auf Finsteraarhorn und lehnten auf dem gleichen Wege zurück. Mit Hans Kaufmann erstieg Fischer im Jahre 1894 den Mönch über den Westgrat vom Jungfraujoch aus, das sie zuvor durch die Seraks des Guggigletschers erkämpft hatten. Von manchen andern Gletschertouren und Neubesteigungen Fischers haben wir nur flüchtige Kenntnisse, da er es verschmähte, über seine Leistungen ein größeres Publikum oder auch nur die Fachpresse aufzuklären. Mehr zur allgemeinen Kenntnis gelangten seine wissenschaftlichen und literarischen

Arbeiten. Auf Grund umfassender sprachlicher und historischer Studien erwarb er sich 1899 den Titel eines Dr. phil. der Berner Universität und erweiterte seine Dissertation zu einem von J. B. Widmann warm empfohlenen Buche über "Goethe und Napoleon". Fischer ist nie müde geworden, über dieses Thema zu schreiben und hat darüber noch mehrere Studien und Feuilletons veröffentlicht. Er besaß einen flotten Stil, gründliche Kenntnis und die Fähigkeit, sich für seinen Stoff zu begeistern, ohne ins Uebertriebene zu verfallen. Die nämlichen Vorzüge zeichnen auch seine andern Publikationen aus, von denen ich nur die von ihm 1910 bei A. Franke herausgegebenen "Aufzeichnungen zweier Haslitaler" nennen will. Es sind dies chronikartige Berichte zweier Mitglieder der Führerfamilie von Weissenfluh in Mühlstalden bei Gadmen, welche mit der Geschichte des älteren Alpinismus in der Schweiz eng verbunden sind. Auch durch die Publikation eines Originalberichtes von R. Sulzer über eine Finsteraarhornbesteigung im Jahre 1842 hat sich Dr. Fischer ein Verdienst erworben. Diese ist erschienen in einem Jahresschreit der Sektion Basel S. A. C.

Nachdem Dr. Fischer vorübergehend am Berner Gymnasium Unterricht erteilt hatte, wurde er um 1897 an die Oberschule nach Basel berufen, wo er seitdem als Lehrer des Deutschen mit immer steigendem Erfolg angestrengt tätig war und doch Muße fand sich literarisch zu betätigen und, um auszuprallen, mit Freunden und Amtsgenossen Bergtouren zu machen, die ihn über einen großen Teil der Berner und Walliser Alpen, des Montblancgebietes und bis ins Dauphiné hineinführten.

Und nun ist diese Laufbahn, die so glänzend begonnen hatte, jählings zu Ende gekommen. Über seinem Grabe aber trauern seine Freunde und eine Witwe mit zwei herzigen Kindlein, denen wir auch an dieser Stelle unser herzlich gefühltes Beileid aussprechen.

† Johann Nyffenegger,
Großrat und Amtsrichter in Oberburg.

In einem Alter, wo man von dem sonst so rüstigen Mann noch vieles hätte erwarten dürfen, starb am 16. Juli in Oberburg der in den weitesten Kreisen in erster Linie als geschätzter Müllermeister bekannte Herr Joh. Nyffenegger.

Gebohren im Jahr 1861 in Oberburg als der kluge Sohn kluger Eltern, war Nyffenegger von Kindheit an eine glückliche Natur, wohl ausgerüstet mit großer körperlicher Kraft und hohen Gaben des Geistes. Im Gymnasium zu Burgdorf legte er den Grund zu seiner nicht gewöhnlichen allgemeinen Bildung. Später erlernte er den Beruf eines Müllers, daneben aber auch sich als Landwirt betätigend. Seine Wanderjahre brachten ihn vornehmlich in unsere Nachbarstaaten im Süden und Westen unseres Landes. Seine seltene Beobachtungsgabe zeigte ihm vieles, an dem andere achlos vorbeigehen, und seine Bescheidenheit, sein ruhiges und sicheres Auftreten, gepaart mit großem Arbeitseifer, verschafften ihm überall Eingang, Achtung und bleibende Liebe. Seine Urteilstreit wurde schon früh gespült im Strudel des Lebens, und deshalb war schon der Jüngling Nyffenegger nicht zu rasch oder gar unvorsichtig in seinen Handlungen.

Nachdem er sich an seinem Geburtsort Oberburg (er war Bürger von Huttwil) als Müllermeister niedergelassen hatte, wurden bald die Behörden auf ihn aufmerksam und übertrugen ihm nach und nach alle höhern Beamtungen, die eine bernische Gemeinde zu vergeben hat. So saß er nacheinander in der Armenbehörde, in der Schulkommission und im Gemeinderat und bis zu seinem allzu frühen Tode war er Präsident der Einwohner- und Kirchgemeinde. Und als vor mehreren Perioden im Wahlkreis Oberburg eine Grossratsstelle frei wurde, da richteten sich aller Augen auf unsern Freund Nyffenegger, wohl wissend, daß er der gegebene Kandidat sei. Er hat denn auch nach einer beinahe einstimmigen Wahl während mehreren Perioden in vor-

züglicher Weise unsern Wahlkreis in der gesetzgebenden Behörde des Kantons Bern vertreten. Herr Nyffenegger war ein ganzer Berner und ein guter Schweizerbürger, ein Mann ohne Tadel. Wenn große vaterländische Fragen hüpften und drüber die Gemüter bewegten, Freund Nyffenegger besaß sich das Ding mit ruhigem Blut

ungs- und Traintruppen betrug auf 31. Dezember 1911 total 58,208, wovon 42,788 bei der Infanterie, 3243 bei der Kavallerie, 6888 bei der Artillerie, 2553 bei der Genie, 977 bei der Sanität, 902 bei den Verpflegungsstruppen, 340 bei den Festungstruppen, 240 bei den Traintruppen und 307 bei den höhern Stäben stehen.

Die Rekrutierung ergab 6681 Stellungspflichtige, wovon 4492 = 67,23 % als tauglich erklärt wurden.

Der militärische Vorunterricht wies am Schluss des Jahres einen Schülerbestand von 1821 gegen 1739 im Vorjahr auf.

Schweiz. 764 Vereine mit 20,880 Mitgliedern erfüllten die Bedingungen zum Bezug des kantonalen Beitrages. Dieser betrug total Fr. 26,683. 20.

Die Militärfeste ergab in der Haupttaxation Fr. 721,100. 80 oder Fr. 27,649. 10 mehr als im Vorjahr.

Endlich scheinen die Verhandlungen über den Bahnhofsbau in Biel dem Abschluß nahe zu sein. Herr Bundesrat Perrier hat den Stadtpräsidenten von Biel davon in Kenntnis gesetzt, daß er die bezüglichen Pläne dem Bundesrat zur Genehmigung unterbreitet habe.

Die Einwohnergemeindeversammlung in Goldiwil, die von 177 Bürgern besucht war, hat mit 96 gegen 77 Stimmen die Verschmelzung mit Thun beschlossen. Nach der Annahme durch die Gemeinde Thun, die sicher nicht auf sich warten lassen wird, hat der Große Rat noch das Vereinigungsdecreto zu erlassen. Damit geht ein langjähriger Wunsch der Thuner in Erfüllung.

An der schweizerischen Landesausstellung werden sich auch die schweizerischen Kirchen beteiligen. Die bezüglichen Arbeiten wurden von der Kirchentagung der protestantischen Landeskirchen dem Synodalrat des Kantons Bern übertragen. Auch die römisch-katholische Kirche hat ihre Beteiligung zugesagt.

Stadt Bern.

Wie anderwärts, so machte auch in der Bundesstadt das heftige Gewitter mit dem darauffolgenden anhaltenden Regen die für die Bundesfeier geplanten Veranstaltungen zu nichts. Die Quartier- und Gaffenleute hatten sich diesmal ganz besonders angestrengt, etwas mehr Einheitlichkeit und patriotischen Schwung in die Sache zu bringen, was sehr zu begrüßen ist. Die auf dem Bundesplatz in Aussicht genommene Feier mußte in die Heiliggeistkirche verlegt werden, wo Herr Regierungsrat Dr. Tschumi die anständig laufende Festgemeinde mit einer kurzen aber inhaltlich umso gehaltvollerer Ansprache erfreute. Eingerahmt wurde diese ebenso schlichte, wie eindrucksvolle Feier durch Vorträge der Stadtmusik. Die dumme Schießerei auf dem Bundesplatz war nicht weniger heftig als andere Jahre; gegen diesen Unfug scheint unsere ländliche Polizei nur einmal machtlos zu sein, oder wenigstens taube Ohren zu haben. So lange auch ein großer Teil unseres Publikums an dem unsinnigen Treiben Gefallen hat und sich in Scharen auf dem Platz einfindet, um den "Heldenaten" halbwüchsiger Jünglinge zu jubeln, wird es schwer halten, hierin eine Aenderung herbeizuführen. Beim Straßenverlauf der Bundesfeierkarten wurden beinahe 40,000 Stück abgelegt.

Das Arbeitsamt Bern verzeichnete im Monat Juli 1919 männliche und 200 weibliche Arbeitssuchende gegen 903 offene Stellen für männliche und 356 für weibliche Arbeitskräfte. Belegt wurden 660 Stellen für männliche und 128 für weibliche Arbeitssuchende. Dazu kamen 146 vorübergehende Vermittlungen von Wäscherinnen, Bügerinnen und Stundenfrauen, für welche Beschäftigung 148 Aufträge eingingen.



† Johann Nyffenegger.

und klarem Verstand an und wußte dann auch seine politische Stellung wohl und sicher zu begründen und den Gegner von seiner Meinung zu überzeugen. In Gemeindeangelegenheiten, da konnte er Unebenes eben und Krummes gerade machen und wie selten bei einem Beamten schwieben bei den Verhandlungen seine Gedanken über den differierenden Meinungen wie ein Geist über den Wassern. Dabei war er tolerant gegen andern Denkende; offen und ehrlich bekannte er seine Meinung, ließ aber andere auch gelten. Aber das Hauptgewicht seiner Tätigkeit fällt wohl auf die vielen Jahre, wo er als Amtsrichter fungierte. Nyffenegger war eben kein Paragaphenmensch. Verstandesurteile waren ihm die liebsten, und sein scharfes Denken in juristischen Fragen machten ihn denn auch zu einem der angesehensten Mitglieder der gesamten richterlichen Behörde und das zog ihm die ungeheure Achtung aller seiner Kollegen in hohem Maße ein. Daneben saß er auch im Verwaltungsrat der Amtssparinstanz und der emmenthalischen Mobiliarversicherungsgesellschaft, überall begehrte seines trefflichen Rates und seines Urteils willen. Es würde viel zu weit führen, wollten wir alle die Beamtungen aufzählen, die Nyffenegger früher oder später inne hatte. Nur sei noch erwähnt, daß er auch ein gar fröhlicher Sänger und ein ausgezeichneter Schütze war. Im Herbst und Winter, wenn er sich ein wenig freimachen konnte, da durchstreifte er zudem auch als Jäger gar gerne Flur und Wald und galt bei seinen Freunden als tüchtiger Nimrod. Sein Leben war ein wohlgerütteltes Maß voll Arbeit, und es ist geradezu verwunderlich, wie dieser Mann so vieles in so trefflicher Weise zu leisten imstande war. immer war er trotz seiner Ehrenstellen der gleiche bescheidene Mann, und Hoch und Niedrig, Reich und Arm hatten an ihm den gleich guten Freund und Berater. Aber weit über Grab und Tod hinaus werden dafür ihm alle, die das Glück hatten, je mit ihm in Beührung zu kommen, ein gutes Andenken bewahren, dem Mann mit dem so klugen Auge und sichern, ruhigen Verstand und selten über nie täuschen Urteil, dem Freund und Berater zu allen Zeiten. Beilchen und Bergfjärmleicht werden dereinst Dein stilles Grab an der Kirchhofmauer schmücken!

Jos. Marti.

Kanton Bern.

Die Kontrollstärke der bernischen Dienstpflichtigen (inbegriffen die Landwehr der Fest-

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).